

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt Riesa.

Bernsprechstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 169.

Montag, 24. Juli 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgaben-Maut für die Nummer des Ausgabetages bis Sonntag 9 Uhr ohne Bewährung.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Tagesgeschichte.

Die Ministeranklage in Serbien. Die serbische Volksvertretung hat das frühere liberale Ministerium Avalanowitsch in Anklage zu stande gebracht. Am vergangenen Mittwoch ist auch der Antrag auf Verbannung der beiden Regenten Ristitsch und Belimarkowitsch gestellt worden. Die radikale Kammer hält mit der Zeit der Regierungsherrschaft scharfe Abrechnung und auch Garaschanin und Christitsch, obwohl die Ministerwirtschaft beider einer früheren Zeit angehört, sollen sich nicht ganz sicher fühlen. — Die jetzige Verfassung, auf Grund welcher die Ministeranklage erhoben wird, verdankt dem Ex-König Milan ihre Entstehung. Milan glaubte vor seiner Abdankung sich selbst und seinem Sohne zu rüsten, wenn er dem Lande eine Verfassung gäbe, wie sie vor der großen Mehrheit des Volkes guttheiligen werden würde. Sie ist denn auch ganz in radikalem Sinne ausgestaltet. Als Milan abdankte, meinte er die Zukunft seines Sohnes am besten dadurch zu sichern, daß er nicht etwa auch radikal gesinnte Regenten einsetzte — nein, er entnahm die Regenten durchweg der liberalen Partei. Dadurch entstand doch, was kommen mußte. Die Kammer nötigte zur Bildung radikaler Ministerien und diese defendieren sich mit dem Regenten stets im — wenn auch nur versteckt — Kriegszustande. — Durch die Gegenhärtigkeit der beiden Gewalten konnte keine sowohl erfürchten, um der Krise gefährlich zu werden. Soweit stimmt die Rechnung Milans und der Zustand hätte auch wohl bis zu der von der Verfassung festgelegten Großjährigkeit des jungen Königs Alexander angehalten, wenn nicht inzwischen einer der Regenten, Christitsch gestorben wäre. Verfassungsgemäß hätte nun die Kammer einen dritten Regenten erwählen müssen; indessen die Herren Ristitsch und Belimarkowitsch wollten keinen radikalen Collegen, wie ihnen ein solcher doch zweifellos von der Kammer geboten worden wäre. Daraum zögerten sie und machten Winfelzäge, die das Ministerium Parisch, daß das Vertrauen der Kammer besaß, mit seinem Rücktrittsgeuch beantwortete. — Zu allgemeiner Überraschung wurde das Urteil genehmigt, und ein neues und zwar liberale Cabinet unter Avalanowitsch berufen. Bei den von diesem geleiteten Neuwahlen sollte eine liberale Mehrheit statt der bisherigen radikalen herankommen und um eine solche zur Zuständigkeit seines Auftraggebers zur erreichen, ließ das liberale Ministerium sein Mittel unverachtet: Ausschreitungen ärgerster Art, Wahlunterschreibungen, Freiheitsentziehungen, Word und Todtchlag bildeten ihr Arsenal. Es ist bekannt, wie der Staatsstreich des jungen Königs den drohenden inneren Unruhen Serbiens schnell ein Ende mache. Die Regenten wurden verhaftet, die liberalen Minister entlassen und der unverschämte Volkswill ehe eine Sturzpartie mit starker radikaler Mehrheit. — Es wäre nun zu wünschen gewesen und war auch anfänglich versprochen worden, daß man das Vergangene vergessen wolle. Tatsächlich die politische Nachsicht ist eines reisen Volkes unwürdig; die schlimmsten Leidenschaften werden aufgetäfelt und wenn der Tiger einmal Blut geleckt hat, läuft es ihn auch nach zu eckern. Davon mußte Garaschanin, der Führer der Fortschrittspartei, eine Vorempfindung haben, als er mit allen Mitteln seiner Veredelung sich gegen die Erhebung der Anklage erklärte. Denn Garaschanin trägt die Verantwortung für den Krieg mit Bulgarien und die schimpfliche Niederlage der Serben bei Sliwitscha (1885). Aber auch Christitsch, der als Minister 1883 über die damals bei der Wahl unterlegenen Radikalen ein strenges Gericht gehalten, mag gegenwärtig ziemlich unruhig sein. — Wie die Affäre ausläuft, läßt sich noch nicht voraussehen, denn die leidenschaftliche Erregung macht Empfindungen und Anschauungen lustig, die sich sonst still zurückhalten. Bei der Debatte über die Ministeranklage sind sowohl republikanische Tendenzen wie auch eine starke Zuneigung zu dem schwärzen Georg, dem Prinzen Karageorgewitsch zu Tage gefördert worden, was dem jungen Könige Alexander recht fatal sein mag. Wenn die Wogen höher schlagen, kann die Krone des Sohnes Nataliens und Milans leicht in Gefahr kommen. — Man hat in Serbien sehr häufig den Wandel der Volksmeinung erlebt. Fortschrittspartei, Überzeugung und Radikalismus — für unsere deutsche Auffassung nur Abstürze ein und derselben Farbe, die verschiedene Farben — haben abwechselnd die Mehrheit gehabt und haben

in der Regierung gesessen. Eine Vergeltung, wie sie jetzt die Radikalen an ihren politischen Gegnern üben, war aber bisher noch nicht da und es steht zu fürchten, daß dadurch die Verfassungspolitik der jeweiligen Partei zum System erhoben wird. Dem inneren Frieden des Landes kann das nun und nimmer dienen.

Deutsches Reich. In dem Befinden des Reichskanzlers Grafen von Caprioli ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Se. Excellenz ist seit Freitag im Stande, nicht nur im Zimmer, sondern auch im Garten zunächst für kurze Zeit, spazieren zu gehen.

Über einen deutsch-französischen Grenzschwierigkeiten berichtet der Frankfurter Polizeibericht. Nach Mittheilung der Polizeidirection May wurde der Reisende B. Stoltz von Frankfurt a. M. mit drei anderen Reisenden gelegentlich eines Ausfluges in den Ort Biouville von französischen Soldaten angegriffen. Die Behörde ersucht Herrn Stoltz und seine Begleiter, sich zu melden.

Auf Veranlassung des Reichskanzlers wird gegenwärtig in allen Staaten des Reiches eine Schönheitskasse hergestellt und die höheren und niederen Verwaltungsbeamten werden um ihre Gutachten zur Sache ersucht. Wie verlautet, soll die Regierung mit dem Gedanken umgehen, eine Anpassung des holländischen Systems auf unsere Verhältnisse vorzuschlagen, d. h. die concessionirenden Behörden in Zukunft an bestimmte Verhältnisziffern zwischen Einwohnerzahl und Schanzstättenzahl, sowie an bestimmte örtliche Bedingungen zu binden.

Die colonialpolitischen Besprechungen haben in dem neuen Reichstage einige beredte Vertreter, namentlich die Herren Deichselhäuser und Scipio, eingebüßt, wie andererseits auch ihr bestiger Gegner, Bamberger, ausgeschieden ist. Neue Sachkenner auf colonialpolitischem Gebiet sind in den nationalliberalen Abgeordneten Hoffe und Wünck-Herber ins Parlament eingetreten. Die Stellung des Reichstages zu den colonialpolitischen Fragen dürfte durch die Neuwahlen keine wesentliche Veränderung erfahren haben.

Der bekannte Politiker Dr. Ludwig Bamberger beging am Sonnabend in seiner Sommerfrische zu Interlaken seinen 70. Geburtstag. Die freimüttige Presse feiert ihn namentlich wegen seiner Verdienste um das Witz- und Bantwesen und wegen seines Kampfes gegen die Colonialpolitik.

Das amtliche Ergebnis der in Neuettin stattgehabten Reichstagswahl stellt sich wie folgt: Abgezogen wurde: insgesamt 8479 Stimmen. Davon erhielt Dr. Paul Förster, Professor in Friedenau (Antisemit), 6518, Hofprediger a. D. Stöcker in Berlin (conservativ) 1906 Stimmen. Dr. Förster ist mithin gewählt. — Bei der Wahl in Alsfeld erhielt nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten der Reformer Bindewald 3108, Bachaus 1951, Wilbrand 1132 und Brandt 300 Stimmen.

Frankreich. Der siamesische Gesandte in Paris, Prinz Bodhana, erklärte sich bereit, die von Frankreich geforderte Geldentschädigung von drei Millionen bei einer Pariser Bank zu hinterlegen. Es zweifelt Niemand an der vollständigen Unterwerfung Siam unter die Forderungen Frankreichs. — Nach einer (wenig glaubhaften) Meldung aus Paris soll Develle die amtliche Nachricht erhalten haben, daß das russische Geschwader aus den chinesischen Gewässern demnächst in Siam eintreffen werde, um Frankreichs Forderungen zu unterstützen. — Nach einer Meldung des Reuters-Bureaus aus Bangkok vom 22. d. M. 10 Uhr 40 Min. Abends wurde die Antwort der siamesischen Regierung auf das Ultimatum Frankreichs gestern nach Paris abgeliefert. Siam will das Gebiet am linken Ufer des Mekong einschließlich Sung, Treng und Khong abtreten, sowie den Schadeneratz zahlen, wofür die im Ultimatum geforderten 3 Millionen Franken hinterlegt werden sollen. Die siamesische Antwort gewöhrt die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich. — In Dahomey scheint den Franzosen trotz ihrer stolzen Siegesberichte doch noch nicht alles nach Wunsch zu gehen. Das Ministerium hat beschlossen, den General Dodds wieder nach Dahomey zu entsenden, und zwar schon zu Anfang nächsten Monats. — Die äußerste Linie hat in ihrem Wahlprogramm folgende Forderungen aufgestellt: Ausschluß aller Republikaner, die mit den "Befehlten" zusammengehören wollen; Reform des Steuersystems; Revision der Verfassung in der Richtung, daß aus derselben die monarchischen Überbleibsel entfernt werden; unentgeltliche Rechtspflege; sociale

Reform, nicht im sozialistischen Sinne, sondern im Sinne größerer Bewegungsfreiheit jedes einzelnen Bürgers; schließlich Assoziationsgesetze zur Vorbereitung der Trennung von Kirche und Staat. — Die Kammer bewilligte am Freitag einen Credit von 5 Millionen Franc für die durch die Dürre geplagten Landwirthe.

Rußland. In Moskau wird für das nächste Jahr eine große sibirische Ausstellung geplant, welche das Publicum mit diesem fernen Lande näher bekannt machen soll. Es werden zu dem Gebäude die verschiedenen Abteilungen auf der Ausstellung eingerichtet werden: historische, die die Geschichte Sibiriens von seinen ersten Anfängen anschaulich machen, naturwissenschaftliche, geologische, industrielle u. s. w. Man verspricht sich von dem Unternehmen, an dem in den Ministerien engagiert gearbeitet wird, großen Erfolg, namentlich im Hinblick auf die Colonisation, die zu beiden Seiten der großen Eisenbahnlinie geplant wird.

Portugal. Aus Lissabon wird vom Freitag gemeldet: Als der König gestern aus dem Theater nach dem Palast in Sintra zurückkehrte, sah er, wie ein Individuum einen Mann lebensgefährlich verwundete. Der König und sein Ordonaço sofort nahmen den Verbrecher fest.

Schweden-Norwegen. Das norwegische Storting geht immer radikaler vor; nachdem es schon die Apanage des Königs und des Kronprinzen bedeutend herabgemindert hat, strich es auch die 25 000 Kronen Taschengelder, die bisher den Ministern zustanden. — Unter den Eisenbahnarbeitern bei Querubben in Schweden ist es zu bedenklichen Kämpfen gekommen. Der Lehnsmann in Vitea hat drastisch die Gehaltsverwaltung in Vitea um militärische Hilfe ersucht.

Bei Bismarck.

Achtundhundert Braunschweiger aus Stadt und Land machten am Freitag, wie schon gemeldet, mittels Sonderzuges eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck. Gegen 1 Uhr trafen die Theilnehmer in Friedrichsruh ein. Justizrat Schmitz hielt eine schwungvolle Ansprache, in welcher er der Huldigung für den Einiger des Reichs und dem Unbehagen über den neuen Eures Ausdruck gab. Er schloß, es gebe Höheres als Parteipolitik und Interessensvertretung: Das sei das Vaterland, das der Fürst wieder habe erischen lassen. Nach dem mit endlosem Jubel aufgenommenen Hoch auf den Fürsten wurde von einer Ehrenjungfrau der Fürstin gedacht. Dann ergriff Fürst Bismarck das Wort zu einer bedeutsamen Rede, die überwiegend politischen Charakters war. Der Fürst bemerkte eingangs derselben, daß er aus allen Bundesstaaten, mit alleiniger Ausnahme desjenigen, dem seine engere Heimat angehöre, Kundgebungen des Wohlwollens und der Anerkennung erhalten habe. Dann kam der Fürst auf die Militärvorlage und die Abstimmung Herbert Bismarcks zu sprechen, wobei er ausführte, daß derselbe für die Vorlage gestimmt habe, weil er die Verantwortung für die Folge der Ablehnung nicht auf sich nehmen wollte, für die Folgen, welche nicht notwendig daraus hervorgehen müßten, sondern welche nach allgemeinen Andeutungen die Regierung mutmaßlich daran läuft. Er betonte dann des Weiteren, er sei nicht der Meinung, daß die Begeisterung, die uns mit den 60er und 70er Jahren in die Einheit hineingetragen habe, in der Gesamtheit des Volkes vermindert sei, sie sei nur in ihrer äußeren Wahrnehmbarkeit vermindert, der Kanal, in dem sie strömt, sei schmäler geworden. „Schmäler, wodurch?“ Durch die Zurückhaltung der parlamentarischen Körperschaften. Ich habe von der Zeit an, wo ich aus dem Dienste geschieden, zuerst einer studentischen Deputation in Kissingen gegenüber die Meinung ausgesprochen, festzuhalten an der Verfassung und an den Rechten, welche dieselbe jedem Einzelnen verleiht. In demselben Sinne habe ich mich vor einem Jahre in Jena ausgesprochen, daß wir in heutigen Zeiten das Bedürfnis fühlen, daß die parlamentarische Mitwirkung sich schärfer accentuiere. Statt dessen ist diese einigermaßen rätselhaft geworden von dem Augenblick an, wo der Reichstag auf die Autorität, welche ihm die Verfassung verleiht, verzichtete und gewissermaßen abdizirte. Es war das in dem Moment, als er sich gefallen ließ, eine so wichtige Vorlage, wie die Handelsverträge, die vorher ganz geheim gehalten wurden und ihm gänzlich unbekannt waren, obgleich sie für ein längeres Studium gelten sollten, in acht Tagen zu erledigen. Die Volksvertreter waren nicht im

Standen, sich zu überzeugen, wofür sie ihre Stimme abgaben, noch sich von der Notwendigkeit einer so einschneidenden Vorlage zu überzeugen, die auf 12 Jahre festgelegt wurde. Der Reichstag hätte sie prüfen können und dann annehmen, aber auf die Prüfung solcher Vorlage zu verzichten, das nenne ich eine Abditation. Wie kam der Reichstag dazu? Ich darf wohl behaupten: infolge der Parteien. Die Parteien stellten ihre Interessen in den Vordergrund und verzichteten auf eine Prüfung der Reichsinteressen gegenüber den Parteieninteressen, jede in der Furcht, daß eine andere Partei ihre den Rang ablaufen könnte. Es wurde von ministerieller Seite nach dem Grundsatz *divide et impera* verfahren, und das Gewicht, welches der Reichstag in die Waagschale hätte einsetzen können, zerbröckelt, nullifiziert, so daß der Reichstag einer großen und entscheidenden Maßregel ohne Prüfung zustimmt und dies nach Maßgabe der Frist der Verhandlung offen erkennbar macht. Jede Partei hatte dieselben Befürchtungen und wenn ich daran denke, so erinnere ich mich an eine Scene aus Schillers Wallenstein: „Willst Du's nicht, so thust der Pestalozzi.“ Davor ängstigte sich jede Partei und sagte: „Ja bin ja ganz bereit.“ So kam es, daß das Gewicht des Parlamentarismus aufgehoben wurde. Nun, das Volumum, welches die parlamentarischen Einflüsse bei uns lassen, wenn sie sich nicht genügend geltend machen, wird ja nicht von den Monarchen, den Königen, eingenommen, sondern tatsächlich von der Bureaucratie, der Beamtenhierarchie. Sie führt das Leere aus, die Bureaucratie, die nicht zu verwchseln ist mit dem Monarchismus, dieselbe Bureaucratie, die 1806 und 1807 dem französischen Siegeszug die Wege ebnete und die 1848 den Barricaden gegenüber halslos zusammenbrach. Kein Oberpräsident war damals da, der nicht abmorierte, was aus der Revolution in Berlin wurde. Das bureaucratische Zimmerwerk ist so konstruiert, daß es ein Holzbau ist, kein Granitbau. Darauf können wir nicht sicher bauen. Die Volksvertretung ist dazu da, die Bureaucratie zu fortgittern, zu zensurieren, ihr zu Hilfe zu kommen und sie vor Übergriffen zu bewahren. Dazu ist erforderlich, daß die Gesetzgebung, das System der Geheimhaltung aufgeht. Wenn Niemand weiß, was die Regierung beabsichtigt, und sie die Durchführung ihrer Absichten nicht vorbereitet, so kann keine Vandervertretung und kein Abgeordneter rechtzeitig ein Urteil gewinnen. Ich halte für richtig und habe als Minister danach gehandelt, daß die neuen Vorlagen ohne Rücksicht darauf, ob sie populär waren oder nicht, in der öffentlichen und amtlichen Presse zunächst bekannt gegeben wurden; von Überprüfung und Abwesenheit war dann auch keine Rede. Wenn dann vom Reichstag die Vorlagen abgelehnt wurden, so haben wir diese Ausübung seiner Berechtigung oft zwar mit bitterem Herzen, aber doch angenommen und uns auf eine andere Vorlage konzentriert (Heiterkeit), durch welche wir unseren Zwecken näher zu kommen glaubten. Das, glaube ich, ist auch für die Zukunft der richtige Weg; dazu ist aber notwendig, daß die Bevölkerung an den Regierungsgeschäften und an dem Schicksale der großen gesammelten Nation nicht nur eine innere, gemütliche, sondern auch äußerlich erkennbare wird, als es heute der Fall ist. In diesem Sinne habe ich auch unseren Landsleuten aus dem Fürstenthum Lippe, welche neulich hier waren, empfohlen, doch auch in ihrem kleinen Kreise mehr sich mit der Reichspolitik zu beschäftigen; diese gehört doch zu den Vandesinteressen. Die deutsche Frage mügte in kleinen und großen Reichsländern stets die oberste Frage sein, über welche die Minister wegen ihrer Haltung im Bundesrat interpellirt werden sollten. Für manchen Minister mag es ja sehr bequem sein, wenn die Verhandlungen heimlich sind und er sich über sie nicht zu äußern braucht, aber für das gesamme Volkssinteresse ist es nicht möglich; da sollten immer Karten auf den Tisch gelegt werden. Es ist eine falsche Behauptung, wenn einige Blätter mir entgegen halten, ich hätte dem Particularismus das Wort geredet. Das Gegenteil ist richtig, dem Patriotismus habe ich das Wort geredet, der auch in den kleineren Parlamenten seine Blüthen treiben sollte. Das ist nationaler Particularismus, den ich auch Ihnen empfehle. Wenn ich damit Erfolg im Range hätte, wäre es auch ausgeschlossen, daß die nationale Begeisterung rückgängig würde, und es würde auch im Auslande die Hoffnung verschwinden, daß sie in Dunkt versiegt. Sie, meine Herren, tragen ja dazu bei, den Patriotismus im Range zu stärken und man muß es so genau nicht nehmen mit dem, was ausländische Zeitungen über unsere inneren Zustände bringen. Die Neuheiten darüber sind zweifelhaft. Es ist aber doch in der Politik eine große Sache, die Autorität, die moralische, zu bestimmen. Es gehört dies zu den Imponderabilien, es genügt nicht, daß man eine große Kriegsmacht hat, mit der man zuschlagen kann, sondern es ist notwendig, daß man die moralische Autorität hat, um den Krieg zu vermeiden, und daß die schweren Kosten, die ein auch noch siegreicher Krieg auferlegt, dem Lande erspart werden. Deshalb lege ich Wert auf das Ansehen des Reiches, dessen wir uns in der außerdeutschen Welt erfreuen. Es ist dies eine Sache nicht roh nationaler Eitelkeit und Ehrgeizes, sondern ein seltenes und außerordentlich nützliches Kapital, mit dem man wuchern kann, und wenn eine Verminderung in unserem Ansehen nach außen eintritt, so leidet wie Schaden; wenn man in jedem Provinzialstaat, in jeder Versammlung in Stadt und Land, sich für die Entwicklung des Reichs nicht nur gemütlich interessiert, sondern wenn dem Interesse auch Worte gegeben würden, so würde dem Schaden vorgebeugt werden, der daraus entsteht, daß man es törichteigt. Aus meinen jungen Jahren ist mir erinnerlich, daß überall, wo damals Deutsche zusammen waren, die deutsche Frage immer zuerst und am meisten erörtert wurde. Damals hatten wir die Einheit nicht, jetzt haben wir sie. Sollte sie dadurch, daß wir sie besiegen, an Wert für uns verloren haben? Ich kann es nicht denken. Aber es mindert den Glauben des Auslandes an die Festigkeit unseres Zusammenhangs, wenn wir die nationale Sache scheinbar mit Gleitzglücklichkeit behandeln.

Einen äußerst erkennbaren Fortschritt hat das Interesse für unser deutsches Gesamtinteresse nur an einer Stelle gemacht, wo wir es früher nicht suchen durften: das ist bei unseren Landsleuten polnischer Zunge. Sie sind heut ministeriell geworden, was seit einem Jahrhundert nicht der Fall gewesen ist. Was sie damit erreichen, weiß ich nicht, aber ein altes Sprichwort lautet: *timor dona ferentes*. Ich glaube nicht, daß sie auf die Dauer ministeriell sein werden, wenigstens nicht die, welche die Träger der polnischen Bewegung sind, der polnische Adel und die polnische Weisheit. Das ist mir nach meiner 50-jährigen Erfahrung doch mehr als zweifelhaft. Deshalb frage ich mich, wie beim Tode Tolstoffs Demand fragte: „Was hat wohl der alte Fuchs damit beabsichtigt, daß er jetzt starb?“ So steht ich der polnischen Bewegung und dem „deutschen Patriotismus“ der polnischen Eltern gegenüber. Der Herr Vorsitzender hat die Versicherung gegeben, daß in Braunschweig die nationale Gesinnung unter allen Umständen lebendig geblieben sei und ich kann dies Zeugnis aus meiner langjährigen amtlichen Tätigkeit nur bestätigen. Das ganze Volk der Braunschweiger, das bei uns nicht nur seit dem braunschweigischen Feldherrn im 7-jährigen Kriege, seit dem Herzog, der den unglücklichen Zug durch das nördliche deutsche Land machte und bei Querrebels Tod den Heidentod starb, sondern zu aller Zeit hervorragend war, — Braunschweigs Name hat immer einen guten Klang gehabt; die braunschweigischen Husaren und Infanteristen haben 1870 denselben eine bravouröse Aufführung zu verleihen gewußt, und in ganz Preußen ist die Sympathie mit Braunschweig vielleicht lebhafter, als zu irgend einem anderen Reichslande, es sei denn die Erinnerung an den alten Dessauer. Aber der Name Braunschweig ist seit einem Jahrhundert in Preußen immer ein populärer gewesen und die braunschweigische Politik hat dem Verlangen der Bevölkerung nach dem größeren Nachbarland immer Rechnung getragen. Ich denke diese Gelegenheit, um dem persönlichen Gefühl Ausdruck zu geben, welches mich an den liegenden Thoren Ihres Landes, den Prinzen Albrecht von Preußen knüpft. Schon sein Vater ist mit jemals ein gnädiger Herr gewesen. Der jetzige Regent hat seine Ansicht nicht geändert, er mache, ob ich Minister oder Privatmann war, keinen Unterschied (redactiert Bravo), und es ist meinen Herzen eine Wohlthat, wenn Sie mir mit auf das Wohl Ihres Regenten, des Prinzen Albrecht, ein Hoch ausdringen. Hell summten die Braunschweiger ein und von neuem erhollte das „Heil Dir im Siegerkranz.“ Dann stieg der Fürst die Treppe hinab zu der Menge, entschuldigte sich bei den Nächstenliegenden, daß er so viel über Politik geredet habe; aber weiß das Herz voll sei, daß gehe der Mund über. Er habe in der letzten Zeit viel Erinnerungen aufgespeichert, und freue sich immer zu einer Gelegenheit, sich mit Freunden auszusprechen. Seine Haltung war kräftig, sein Auge blickte durchdringend wie immer. Stets aufs Neue streckten sich ihm Hände entgegen, die einen Hauch mit ihm tauschen wollten und unermüdlich reichte er seine Rechte dar. Nach einiger Zeit zog er sich zurück und die Braunschweiger verliehen die stille Fürstewohnung im Sachsenwald voll von unvergesslichen Eindrücken.

Dertliches und Sächsisches.

Kreis, 24. Juli 1893.

Bei denkbar herrlichstem Weiter hielt gestern der Gesangverein „Sängerkranz“ die Weihe seiner Fahne und sein 10-jähriges Stiftungsfest ab. Es hatten sich dazu eine ziemliche Anzahl auswärtiger Brudervereine eingefunden und auch die heutigen Vereine beteiligten sich zu Ehren des „Sängerkranz“ zahlreich an der Feier. Nachdem die Festheilnehmer sich im Hotel „Krompitz“ zum Festzug georonten hatten, nahm der Reihe gegen halb 3 Uhr unter den Klängen eines flotten Marches auf dem Albertplatz, woher bald man ein Podium errichtet hatte, Aufstellung. Der zweite Vorsitzende des Vereines, Herr Schneidermeister Walther, begrüßte dann zunächst die Festheilnehmer, worauf Herr P. Führer die Weihrede hielt und die Weihe der Fahne vornahm. Nachdem dann unter Rührung des Viedermanns, des Herrn Lehrer Schröder, vom „Sängerkranz“ ein Wihengefang zum Vortrag gebracht worden war, überreichte Frau Lippold-Wehner unter entsprechender Ansprache das von den Frauen und Jungfrauen geisterte Fahnenbandelier, während Herr Bohacek eine von den Jungfrauen noch extra gewidmete Fahnenkleid, ebenfalls mit einer entsprechenden Widmung, übergab. Darauf überreichten die Vertreter der beteiligten Vereine unter beglückwünschenden Ansprachen die Ehrentenzen, je einen goldenen Ring, u. erhielt das neue Vereinsbanner deren 17 Stück. Nachdem diese Feierlichkeiten beendet waren, setzte sich der Festzug wieder in Bewegung und passierte in nachstehender Reihenfolge die Schützenstraße, Kasaniensstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Bettinerstraße, Hauptstraße, Albertplatz, Albertstraße und die Parthestraße und löste sich dann im Park auf. Den Zug eröffnete eine Abteilung Feuerwehr, dann folgten: die Feuer-Jungfrauen, die Fahne des Gesangvereins „Sängerkranz“, die Schützengeellschaft, der Gesangverein Stauda, der Gesangverein Löderau, der Schützenverein, der Turnverein Kreis, die Gesellschaft „Vorwärts“, der Willkürverein für Kreis und Umgegend, die Kampfgenossen 1870/71, der Gesangverein Große, 3 Gesangvereine aus Oschatz, der Gesangverein Podelsen, der Gesangverein Amorph, der Gewerbeverein, der Gesangverein Glashütte, die Vereinigung der Jäger und Schützen und der Kriegerverein König Albert, während eine Abteilung Feuerwehr den Zug wieder schloß. Darauf nach Eintreffen des Festzuges selbst begannen Bols- und Instrumentalkonzert wohnt eine kolossale Menschenmenge an und es war trotz der reichlich gereissen Brotzeitungen vielfach schwierig zu erhalten, vielleicht auch dazahlte man die Stühle mit Aufzehr, bis dann schließlich die Kunst einiger Transporte dieses Inventars die Mängel beendete. Das Konzert selbst nahm den besten Verlauf und war gegen 8 Uhr zu Ende, worauf man

in Reich und Glied nach dem Hotel Höpner zog. Hier in dem großen, geräumigen Saale, der sich aber bei dem gewaltigen Antrage fast noch als zu klein erwies, beschloß ein solerner Ball die in allen Theilen wohlgelungene Feierlichkeit. Bemerk sei noch, daß die Fahne einfach, aber durchaus geschickt ausgeführt ist, sie zeigt auf weissfeldem Grunde die Waffe, umrankt von einer Eichenkransfüllerei und den Sinnpruch: „In Freude und Freiheit, zum Friede bereit“ und auf blaufeldem Grunde die Worte: „Gesangverein Sängerkranz, Riesa 1893.“ Die Stütze ist von Frau Jakob hier, Parkstraße, ausgeführt worden.

— Am gestrigen Sonntage feierte das Kümmel'sche Ehepaar hier (Parkstraße 2) in alter Stille das Fest seiner goldenen Hochzeit.

— In letzter Woche ist der Trakt der Bergstraße hinter den Geräthschenhäusern eröffnet worden. Gegenwärtig wird, nachdem vorher zwischen der Stadtgemeinde und den Adjacencen die Besitzverhältnisse geregelt worden sind, an der Fortführung der Bergstraße, von dem Militärbezirk an gearbeitet. Der Teil der Friedrich-Auguststraße von der Baumbergerstraße ab bis zu der neuen Herberge zur Heimat ist fertiggestellt. Das Kammergebäude an der Friedrich-Auguststraße erhält an seiner Front die gleiche Einlösung wie die Planningsgebäude des Rosentorens.

— Die Wiederholungen der letzten Tage haben auf die Vegetation doch höchst frischend gewirkt. Man kann dies besonders auf den Wiesen beobachten; überall haben sich an den Grasbüscheln frische Triebe angezeigt, so daß bei weiteren günstigen Witterungsverhältnissen der zweite Graschnitt, wie allgemein befürchtet wurde, nicht ganz verloren gehen wird. Freilich auf den ganz ausgebrannten Stellen der höheren Wagen dürfte ein Nachwuchs kaum noch erzielt werden. Den Kartoffeln und den Zitterpflanzen, sowie für die Stoppelsaaten ist der Regen sehr zuviel gekommen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß bei gutem Fortgang der Witterung die Kleeelder noch einen Ertrag liefern werden.

— Die Körnerreise ist in unserer Gegend als zweitend anzusehen. Wenn auch die Saatzahl zu mäßig übrig läßt, so ist doch die Körnerfrucht als eine im Ganzen befriedigende zu bezeichnen. Die Körner sind zwar bei den langen Trockenheit etwas klein geblieben, aber sie sind sehr reichlich. Gegenwärtig werden Hafer, Gerste und Weizen eingearbeitet. Man muß sich wundern, daß der Körner stellenweise, besonders auf niedrigen Bodenlagen, noch einen ganz leidlichen Stand zeigt und ziemlich viel Risiken angezeigt hat. Besonders der Größe der Körner freilich wird die gleiche Wahrnehmung wie beim Korn gemacht. Hoffen wir, daß sich auch morgen, bewahrheiten wird.

— Die VII. Allgemeine Lutherische Konferenz soll vom 25. bis 27. September dieses Jahres in Dresden tagen. Gegründet 1867 in Hannover von Männern aus allen lutherischen Kirchengebieten Deutschlands, hat die Konferenz ihrer Bestimmung, die deutschen Lutheraner zur Stärkung ihres gemeinsamen Bekenntnisses und zur gegenseitigen Verständigung über kirchliche Beiträge zusammenzuführen, bis her durch sechs in Hannover, Leipzig, Nürnberg, Schweinfurt, Hamburg und wieder in Hannover stattgefunden. Vereinigungen gedenkt. Die bisher behandelten Themen wie „Die Bedeutung der Lehreheit in der lutherischen Kirche“, „Die Lebensmacht der Gnadenmittel“, sowie der Meinungs austausch über die Stellung der luth. Kirche zur Civilie, zur Volksküche, zur sozialen Frage geben Geist und Zweck der Konferenz hinreichend fund. Auch in den für die bevorstehende Konferenz angeläufigten Vorträgen des Professor Dr. Paschagen in Rostock über die göttlichen Heilehrethaben und des Pastor O. Walther in Eichstädt über die Bedeutung der lutherischen Reformation für die Gesundheit unseres Volkslebens; und des Superintendant Petri in Bellerfeld über die Pflege der christlichen Gemeinschaft von Seiten der Kirche soll wiederholt das Bekenntnis zu dem in Jesu Christo geoffneten Heil, und Seinen uns durch Dr. Martin Luther in ursprünglicher Reinheit und Kraft wiedergebrachtem Evangelium zum Ausdruck gelangen. Die in Verbindung mit der Konferenz stattfindenden Sonderberatungen behandeln praktische Aufgaben der Kirche. Möchte es der in Aussicht stehenden Vereinigung gelingen, das vor 25 Jahren in Hannover aufgenommene Werk zu fördern und möchte auch sie dazu beitragen, einen Zusammenschluß aller der herbeizuführen, die in der Kirche des neuen Wortes und Sacramentes sich besinnen. In Verbindung mit der VII. Allgemeinen Lutherischen Konferenz werden in Dresden die Jahrestage der Sächsischen Hauptkirchengemeinde und des Sächsischen Hauptmissionsvereins abgehalten. Die am 28. September erfolgende Eröffnung eines evangelischen Schulcongreses in Dresden wird hoffentlich vielen evang.-luther. Lehrern Veranlassung bieten, auch schon an den Verhandlungen der Konferenz teil zu nehmen.

— Der Landeskulturrat gibt über den Saatenstand im Königreich Sachsen auf die Zeit vom 15. Juni bis 12. Juli d. J. folgende allgemeine Übersicht: Die Witterung in der Frühzeit unterschied sich von der der Vorjahre nur sehr wenig und nicht in der erhofften günstigen Weise. Die zweite Hälfte des Juni brachte zwar stärkere Gewitterregen und längere Nächte, dagegen war die erste Julihälfte wiederum sehr heiß und fast regenos. Dementsprechend stimmten alle Berichte auf Verschlechterung sämtlicher Feldfrüchte in mehr oder weniger großem Umfange über. Am wiederstandsfähigsten hat sich der Winterroggen erwiesen, doch haben die heißen Julitage ihn vielfach selbst im Gebirge und im Vogtl. Lande zur Rothreise gebracht. Mit der Ernte deselben konnte insgesamt in diesen Gegenden vielfach begonnen werden, während dieselbe in den Bezirken mit leichteren Böden nahezu beendet ist. Weniger günstig ist im allgemeinen der Stand des Winterweizens, dessen Körnerbildung durch den Regenmangel und die Hitze sehr beeinträchtigt wurde. Noch erheblicher hat sich der Stand des

Coniomerhalmfrüchte verschlechtert. Am schlechtesten steht mit wenig Ausnahmen der Hafer, der teilweise ganz kurz und dünn geblieben, zum Theil ausgebrannt ist. Von den Knollen gewächsen haben die Kartoffeln sich noch am besten erhalten, während die Kraut- und Rübenpflanzungen ganz erheblich gesunken haben. Am trostlosesten stehen die Kleefelder und Wiesen, vielfach ganz kahl und verbrannt, aus. Der Nachwuchs ist zumeist gleich Null. Mit der Trockenfütterung müsste deshalb in manchen wirtschaftlichen bereits begonnen werden, was um so schlimmer ist, als die vorjährigen Vorräte in Heu bereits aufgezehrt sind, und die diesjährige Ernte sehr gering ausgefallen ist. Der Ertrag schwankt zwischen 5 und 60 Ekr. auf den Hektar, im Durchschnitt der 43 Angaben 30,4 Ekr. Der erste Kleefeld ist nur um ein kleines wenig besser und im Ertrag sehr schwankend, — 5 bis 90 Ekr., im Durchschnitt von 37 Angaben 33,7 Ekr. in bei berechnet auf den Hektar — ausgefallen. Infolgedessen hat bereits mehrfach Verminderung der Viehbestände stattgefunden — Der Ertrag an Raps wird auf 15 bis 40 Centner auf den Hektar angegeben und beträgt im Durchschnitt der 15 Angaben 26,5 Ekr. — 65% einer Mittelrente. Von schweren Hag. anwärts ist Sachsen bis jetzt bis auf die Amtsgerichtsbezirke F. mg. Burgstädt und Mittweida, wo am 29. Juni starker Hagel fiel und 20—95% entstellt werden mußte, verschont geblieben.

Das königl. Ministerium des Innern hat es nach einer vom 23. Juni 1893 datirten, im Verordnungsblatte d. r. königl. Kreisbaupräsidenten zu Dresden bekannt gemacht Verordnung mit Rücksicht darauf, daß die Maul- und Klauenpest nicht nur innerhalb des Gebietes des Königreichs Sachsen in ihrer Ausbreitung wesentlich und stetig zurückgegangen ist, sondern ein solcher Rückgang auch in den angrenzenden Ländern eingetreten ist, für unbedenklich erachtet, die nach § 17—19 der Verordnung vom 10. August 1892, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenpest zu ergreifenden Maßregeln betreffend, bei größerer Seuchengefahr vorgeschriebenen Maßregeln, welche durch Verordnung vom 24. September 1892 für das ganze Königreich in Wirklichkeit gesetzt worden waren, wieder aufzuheben. Demzufolge wird der Verkehr auf Viehmärkten wieder ein freierer, fallen doch damit die thierärztlichen Untersuchungen der zu Märkte gebrachten Thiere weg. Es wird dies von allen Interessenten, besonders auch von den die Ferkelmärkte besuchenden Händlern, gewiß fröhlig begrüßt werden.

Die nächste Aufnahme von Bürglingen in die Königliche Unteroffiziers-Borschule bez. Unteroffizierschule zu Marienberg findet am 15. Oktober d. J. statt. Anmeldungen hierzu haben b. n. 15. August d. J. durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei dem Kommando der Unteroffiziersbez. Unteroffizierschule zu erfolgen. Diejenigen Aspiranten, welche in die Unteroffiziers-Borschule einzutreten wünschen, müssen in der Regel 15 Jahr und nicht über 16 Jahr alt und confirmed sein. Eine Einstellung direkt in die Unteroffizierschule erfolgt nur ganz ausnahmsweise und muß dann der Aspirant mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die vorgenannten Behörden ertheilen alle weitere Auskunft.

Olschap, 22. Juli. In dem am 20. d. J. hier abgehaltenen öffentlichen Bezirkstage wurde die Frage: ob im amtsbaupräsidentlichen Bezirk Olschap, besonders in der nördlichen Gegend desselben, eine Futternot in dem Sinne, wie es die Staatsregierung in der mitgetheilten Verordnung ausgesprochen hat, vorhanden sei, und ob zur Abwendung derselben Vorkehrungen getroffen werden sollen — einstimmig bejaht. Weiter wurde beschlossen, die Gemeindevorstände des Bezirks sollen die nötigen Ermittlungen sofort anstellen und binnen kurzer Zeit an die Amtsbaupräsidenten einsenden. Zur Sichtung dieser Ergebnisse wurde eine Commission von 7 Mitgliedern gewählt.

Bittau, 22. Juli. Über eine Ausschreitung, die am Freitag von einem zur Übung eingezogenen Landwehrmann verübt worden ist, wird der „Zitt. Morgen-Zeitung“ folgendes mitgetheilt: „An dem genannten Tage rückten die Mannschaften des hiesigen Bezirkes zur Landwehrübung nach Bautzen ab. Dieselben hatten beabsichtigt Untersuchung sich früh 8 Uhr gestellt, und da die Abfahrt erst 12 Uhr 52 Min. erfolgte, so hatte wohl einer oder der andere die Gelegenheit zur Erfüllung seines leidlichen Ichs etwas zu reichlich benutzt. Besonders einem derselben schien die „Herrn-Kolonien“ recht wenig verloren, denn er zog auf dem Bahnhof: plausch sein Taschenmesser und wollte den begleitenden Sergeanten ersticken. Der Wütende mußte gebunden werden und befohlen unter Bewachung ein besonderes Roupé angewiesen.

Schandau. Die Nachrichten über die Wasserverhältnisse lauten auch heute hier selbst wiederum günstig, so daß bis auf weitere, ein etwas lebhafter Schiffahrtstrafe in oberen Elbhäfen gesichert ist. Die königliche Strombehörde hat während der Zeit des so niederen Wasserstandes und auch jetzt noch allenfalls am und im Elbstrome ausbaggern, Steine heben und Dämme ausschäften lassen, so daß die Fahrtrinne im Elbstrome frei sein dürfte.

Nossen. Die große Aufregung d. r. Gemüther über die in Reineberg verübte Bluthat hat sich, da der Urheber derselben bisher noch nicht entdeckt werden konnte, nicht gelegt, zumal die allerverschiedensten Gerüchte in Umlauf gebracht werden.

Chemnitz, 22. Juli. Als gestern Nachmittag eine getrennt lebende Weiberbehereau mit ihrer Quartierwirthin den Höhrsteig passierte, trat ihr Chemoun, der ihr in letzter Zeit schon wiederholt auf der Straße aufgelauert hatte, an die beiden heran und feuerte aus einem Revolver je einen Schuß auf sie ab. Hierauf gab der Altenhäuter noch zwei weitere Schüsse ab und entfloh in den Küchwald. Die Cheffrau des Altenhäters hatte einen Schuß in den Hals be-

kommen und wurde, weil die Kugel noch im Halse saß, ins Krankenhaus gebracht; ihre Begleiterin ist mit einem Streifschuß am Halse davongekommen. Noch gestern Abend wurde der Mordsüchtige auf der Eisenstraße durch zwei Polizeibeamte verhaftet.

Greifswald. In Kleinshirma tödete der Blix am Freitag drei Kühe.

Annaberg, 22. Juli. Gestern wurde an der Straße von Tannenberg nach Hermannsdorf am linken Ufer der Bischöfchen der Schnurfabrikant Ernst O. Bräuer aus dem benachbarten Neudorf tot aufgefunden. Er war mit seinem Dreirad auf der Geschäftsstrecke und ist in der Nacht damit den 4 Meter hohen Straßenrand hinabgestürzt und, wie zu erkennen war, unten auf einen großen fangigen Stein aufgeschlagen. Nach ärztlichem Urtheil hat sich Bräuer durch diesen Sturz die Pulsader an der linken Schlüsselgegend aufgeschlagen und ist davon verblutet.

Werda, 22. Juli. Gestern Vormittag verunglückte ein junger Mensch in einer hiesigen Fabrik, als er im Hofe damit beschäftigt war, Küsten anzuhängen, welche mittels Aufzugs nach den oberen Vocalitäten befördert werden sollten, dadurch, daß er mit den Kleider hängen blieb und ca. 4 Stock hoch mit der Kiste in die Höhe gezogen wurde. Dort haben die Kleider nachgegeben und der junge Mensch ist herunter in den Hof auf einen dort stehenden Wagen gestürzt, wodurch der Bedauernswerte zwei Schenkelbrüche erlitten hat.

Im Walde bei Oberhainstein wurde am Sonnabend ein zehnjähriges Mädchen beim Hinterjuchsen von einer Kreuzotter gebissen. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, schwoll doch der Fuß und das Bein des Kindes so furchtbar an, daß das letztere unter größten Schmerzen schwer stark darniederliegt.

Grimmtschau, 21. Juli. In einer hiesigen am Kaiserplatz gelegenen Farbholz-Raspelei explodierte heute Nachmittag unter weithin vernehmbarem Knall eine Farbpfanne, wodurch der dabei beschäftigte Arbeiter schwer verbrüht und sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde.

Trennen, 22. Juli. Der hiesige Stadtgemeinderath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die zur Erbauung der städtischen Wasserleitung nebst Gasanstalt ursprünglich genehmigte Rente von 44000 M. auf 480000 M. zu erhöhen, da die den Hausbesitzern abzugebenden Wassermühren vorläufig auf Kosten der Stadt geliefert werden sollen, die Kosten von den Hausbesitzern jedoch eventuell in Ratenzahlungen wieder einzuziehen sind.

Scheibenberg. Der zwischen der Stadt und dem Scheibenberge gebohrte artesische Brunnen ist nunmehr vollendet und durch einen Leitungsraben mit dem großen Sammelbehälter an der Bergstraße verbunden worden. Durch die Anlage dieses neuen Werkes scheint jeder für den Haushalter drohenden Wasserschämt vergebucht zu sein.

Döbeln, 23. Juli. Die hiesige Gewerbe und Industrieausstellung wurde heute von 16000 Personen besucht.

Großschöna, 22. Juli. Gestern Nachmittag trat ein Gewitter in unserer Gegend besonders heftig auf. Dabei richtete eine Windhose in dem zum hiesigen Rittergute gehörigen Walde bedeutenden Schaden an. Sie zertrümmerte die Äste und Wipfel der stärksten und gesundesten Eichen, als ob sie morsch gewesen wären. Eine von Asten und Zweigen besetzte und circa 100 Schritt breite Spur bezeichnet den Weg, den der Sturm genommen.

Halle an der Saale. Aus Oberböblingen wird gemeldet: Der Salzige See sowohl, wie der Süße See sind auch in der letzten Zeit stetig gefallen, wohingegen die Wasser in den Schäden der Mansfeldischen Gewerkschaft zuwährend steigen. An den Vorarbeiten zur Abspülung der Seen wird fleißig gearbeitet, so daß nächstens mit der Entleerung in den Salzsee begonnen werden kann. Zwischen Schraplau und Stedten läßt die Gewerkschaft eine Wasserwerksanlage errichten, um die Einwohner vorgedachter Seen vertragsgemäß mit Wasser zu versorgen. Man hat dort reichlich gutes Wasser vorgefunden.

Vermischtes.

Ein Verbrechen, wie es entspäherlich in den Annalen der Kriminalgeschichte wohl kaum dagegen sein dürfte, wird „N. W. T.“ aus Brüssel telegraphisch gemeldet. In Waterloo hat der Fleischhauer Grimonprez sein eigenes Kind getötet; der Mörder zerlegte die Leiche und verkaufte die einzelnen Theile als Fleischware in seinem Laden. Grimonprez' Knecht erkannte die Zeige. Der Mörder wurde verhaftet, und die Bevölkerung kommt nur mit Mühe davon abgehalten werden, das Ungeheuer in Menschengestalt zu lynchieren.

Eine große Röhrigkeit ist an einem vierzehnjährigen Jungen aus Altdorf verübt worden. Der Knabe war seit mehreren Wochen seinen Eltern entlaufen und trieb sich vagabundirend umher. Dieser Tage wurde er nun in Rummelsburg festgenommen; er befand sich in einem unbeschreiblichen Zustande. Arbeiter, die mit Theeren eines Daches beschäftigt waren, hatten den Jungen schlafend gefunden und ihn vom Scheitel bis zur Sohle geheert. Das Kopfhaar glich einem Scherben und mußte vollkommen abgeschnitten werden. Gegen den Urheber des „Scherzes“ soll Strafanzeige gemacht werden.

Marktberichte.

Großenhain, 22. Juli. 80 Kilo Weizen M. 13,— bis 13,75. 90 Kilo Korn, altes, M. 11,50 bis 11,75. 90 Kilo Korn, neues, M. 11,— bis 11,30. 70 Kilo Getreide M. 10,— bis 10,50. 50 Kilo Hafer M. 0,90 bis 0,90. 75 Kilo Heidekorn M. 12,50 bis 12,50. 1 Kilegram Buttermilch M. 2,52 bis 2,72.

Coswig, 22. Juli. Pro 100 Kilo Weizen rassische Sorten M. 8,75 bis 9,— weiß und dunkl. M. 8,— bis 8,—, gr. gek. und weiß M. 8,40 bis 8,90. Weizen, M. 8,— bis 8,—. Roggen preußischer M. 7,00 bis 7,80. ländlicher M. 7,50 bis 7,80. neuer M. 7,50 bis 8,—. dänischer M. 8,— bis 8,—.

Brüderle M. — bis —. Buttergerste M. 6,65 bis 6,90. Hafer M. 0,50 bis 0,75. Rübenkörner M. 8,25 bis 9,50. Mais- und Getreiderüb. M. 8,25 bis 8,50. Senf M. 5,90 bis 6,70. Getreide M. 3,20 bis 3,80. Kartoffeln M. 4,50 bis 5,75. Butter pro 1 Kilo M. 2,40 bis 2,70.

Leipzig, 22. Juli. (Probustenhörse.) Weizen loco M. —, fremder M. 165—169, fett. Roggen loco M. —, fremder M. 146—148, fett. Spiritus loco M. —, 50er loco M. 55,20. Weizen loco M. 35,40. Milch loco M. 49,—, fettlos. Hafer loco M. —.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, 23. Juli 1893.

Die aufgeregte Stimmung der letzten Wochen ist einer etwas ruhigeren Beurteilung der Futternot gewichen; dennoch fanden auch in dieser Woche bedeutende Umläufe in Futtermitteln statt. Namentlich Reisfuttermehl ist des noch niedrigeren Preises halber leicht begehrt. Kleie ist; Mais abschwächt.

Reisfuttermehl	M. 3,25.— 6,75.
Brotrohne Getreideschlempe	6,50.— 8,—
Getrocknete Brotrehe	5,— 5,50.
Erbschalen und Erbschmalz	7,50.— 9,—
Baumwollschalen und Baumwollsägemehl	7,— 8,25.
Cocoonschalen und Cocoonschmalz	8,40.— 9,25.
Palmerschalen	6,10.— 6,45.
Rapschalen	6,40.— 7,25.
Mais, Amerik. mitget. verzollt	6,— 6,50.
Wolfskleie	5,— 5,50.
Hoggenkleie	4,80.— 5,30.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Juli 1893.

+ Berlin. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Kriegsministers Kaltenborn-Stachau bestätigen sich nicht. Der Minister tritt dieser Tage eine Inspektionsreise nach Elsfleth-Wertheim an und wird sodann einen vierwöchentlichen Scholungsaufenthalt nehmen. Ein tumult, der vor der Kürschnertaverne am Sonnabend Abend stattfand, ist in auswärtigen Blättern stark übertrieben worden. Es handelt sich um eine einfache Schlägerei zwischen Soldaten und Civilisten, wobei sich mehrere hundert Menschen vor der Kaserne versammelt hatten. Die selben wurden ohne Mühe von der Kaserne und der Polizei zerstreut.

+ London. Die delirirten Grubenarbeiter in North-Humberland, denen keine Lohnverminderung angezeigt wird, forderten 16 1/4% Lohnerhöhung. Dies wird als Ursache zu dem Ausstand angesehen. Es wird allgemein angenommen, daß der Ausstand am 28. Juli losbrechen werde, und es über ganz England ausdehnen wird. Die Kohlenpreise steigen bedeutend.

+ London. An Bord des aus Manila eingetroffenen Dampfers „Almira“ befand sich ein Cholerakranter. Das Schiff mußte sich in Quarantäne begeben. — Infolge einer Gasexplosion wurde das Gebäude der Nationalprovinzialbank in Dover demoliert, vier Arbeiter fanden dabei den Tod.

+ Newyork. Der Streik unter den Arbeitern in den Bergwerken von Bearcity (Kaufas) ist in offene Revolte ausgetragen. Die Bergarbeiter, welche am Streik nicht teilnahmen, wurden von den Außständigen mit Waffen angegriffen und gab es hierbei mehrere Tode und viele Verwundete. Nach der Verhaftung der Führer wurde die Mine wiederhergestellt.

Briefkasten.

Ab. Unsere Mitteilung war richtig. Das Befinden des kleinen M. hat sich gebessert. Der bedauernswerte Knabe hat eine Gehirnentzündung erlitten und wird wahrscheinlich in eine Heilanstalt aufgenommen werden müssen.

Meteorologisches.

Wetterbericht von H. Reichen, Optiker.

Juli 23.

Barometerstand

Wintags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Beständig schön

Schön Wetter 760

Beränderlich 750

Regen (Wind)

Viel Regen 740

Sturm 730

Württemb. St. Gallen. St. Gallen. St. Gallen.

im Winter:

im Sommer:

im Frühjahr:

im Herbst:

Temperatur: 20° R.

Relat. Feuchtigkeit: 32%.

Wasserstände.

Waldau	Iser	Eger	Elbe					
			Zung-	Brun-	Par-	Bran-	Mei-	Leit-</th

